

1 | 15 23. Jahrgang

# Denkmalpflege

in Sachsen-Anhalt



Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

LANDESMUSEUM FÜR VORGESCHICHTE

**Veröffentlichung des Landesamtes für  
Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt**  
Richard-Wagner-Straße 9, 06114 Halle (Saale)  
Poststelle@lda.mk.sachsen-anhalt.de  
www.lda-lsa.de

**Herausgeberin** Elisabeth Rüber-Schütte  
**Schriftleitung** Walter Bettauer, Holger Brülls,  
Elisabeth Rüber-Schütte  
**Redaktion** Dirk Höhne  
**Erscheinungsweise** zweimal jährlich  
**Titelbild** Oranienbaum, Katholische Kirche  
Christkönig, Inneres von Westen, 2015  
(Foto: Gunar Preuß, LDA)

**ISSN 0949-3506**

© by Landesamt für Denkmalpflege und  
Archäologie Sachsen-Anhalt –  
Landesmuseum für Vorgeschichte

**Design** Marion Burbulla, Berlin  
**Reproduktion und Satz** Michael Imhof Verlag  
**Druck** Grafisches Centrum Cuno, Calbe

Alle Rechte vorbehalten.

Bestellungen für Abonnements und Einzelhefte  
sind ebenso wie Bestellungen für Probehefte  
zu richten an:

Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG  
Stettiner Straße 25, 36100 Petersberg  
info@imhof-verlag.de  
www.imhof-verlag.com

Bei Nachdruck sind Quellenangabe und die Über-  
lassung von zwei Belegstücken erforderlich.  
Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren selbst  
verantwortlich. Manuskripte sind an das Landes-  
amt für Denkmalpflege und Archäologie einzu-  
reichen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
wird keine Haftung übernommen.

# INHALT

## BAUFORSCHUNG UND INVENTARISIERUNG

- 5 Denkmalpflege und Forschung:  
Die Klosterkirche Ilsenburg  
Zur ursprünglichen Baugestalt der  
Ostteile im späteren 11. Jahrhundert  
› *Reinhard Schmitt*
- 31 Der Umbau der Gertrudenkirche  
zur Marktkirche Unser Lieben Frauen  
in Halle  
› *Reinhard Rürger*
- 55 Von Altar bis Ziborium und  
Arendsee bis Zeitz  
Zur Inventarisierung des Kunst- und  
Kulturgutes im Bistum Magdeburg  
von 2007–2014  
› *Erik Ernst Venhorst*

## DENKMALLANDSCHAFT UND RESTAURIERUNG

- 72 Kulturlandschaft und Architekturfarbig-  
keit im Gartenreich Dessau-Wörlitz  
› *Helfried Weidner,*  
*Claudia Wohlfeld-Eckart*

## KLEINE BEITRÄGE

- 100 Die katholische Kirche Christkönig  
in Oranienbaum – Verbindung von  
Tradition und Moderne  
› *Claudia Wohlfeld-Eckart*

## ANHANG

- 104 Autoren



## VON ALTAR BIS ZIBORIUM UND ARENDSSEE BIS ZEITZ

Zur Inventarisierung des Kunst- und Kulturgutes im Bistum Magdeburg von  
2007 bis 2014

› Erik Ernst Venhorst

Von den 27 Bistümern (davon sieben Erzbistümer) in der Bundesrepublik Deutschland nimmt das Bistum Magdeburg mit einer Fläche von insgesamt 23.208 km<sup>2</sup> hinter den Erzbistümern Hamburg und Berlin sowie dem Bistum Hildesheim die viertgrößte Ausdehnung ein. Im Zuge der wiedererlangten Einheit beider deutscher Staaten 1990 wurde auch die Zuständigkeit innerhalb der Kirchenprovinzen neu geordnet, in dessen Folge nach Abschluss kirchenstaatsvertraglicher Verhandlungen zwischen den zuständigen (neuen) Bundesländern und dem Heiligen Stuhl 1994 die Bistümer Erfurt, Magdeburg, Görlitz und das Erzbistum Hamburg neu gegründet, das Bistum Berlin zum Erzbistum erhoben wurden. Das Bistum Magdeburg ist geographisch nahezu deckungsgleich mit den Grenzen des nunmehrigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt.<sup>1</sup>

Gemessen an der absoluten Katholikenzahl von 85.006 Gläubigen steht das Bistum Magdeburg vor dem Bistum Görlitz an vorletzter Stelle, prozentual liegt es zusammen mit dem Bistum Dresden-Meißen deutschlandweit an letzter Stelle mit etwa 3% Katholiken an der Gesamtbevölkerung.<sup>2</sup>

Dennoch ist es in einem Bundesland mit den meisten Weltkulturerbestätten in

der Republik sowie den beiden, Weltrang genießenden, wichtigsten Kirchenschätzen in Mitteldeutschland, im Dom zu Halberstadt und in der Stiftskirche zu Quedlinburg, nicht verwunderlich, dass sich auch im Bistums Magdeburg ein umfangreich überkommenes Erbe kirchlicher Standorte in der Architekturtopografie Sachsen-Anhalts mit reichen Ausstattungen an Kunst- und Kulturgut erhalten hat.<sup>3</sup> Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie dürften vor allem in den einschränkenden Bedingungen der ausgesprochenen Diasporalage von Katholiken im reformierten Umfeld zu suchen sein. Aber auch die jüngere Zeit in den Verhältnissen unter Diktaturen mit einem hohen Anteil an Flüchtlingen nach 1945 zollte wohl Respekt für die Wertschätzung gegenüber Objekten, die auch mangels Ressourcenknappheit nicht ohne Weiteres ausgetauscht werden konnten. Natürlich haben die zuweilen missverstandenen Konsequenzen<sup>4</sup> aus der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) auch hier manches Kulturgut – vorzugsweise im Osterfeuer – untergehen lassen. Doch die Bilderstürmerei, die in manchen Diözesen des westlichen Deutschlands fast rauschartig umgesetzt wurde, blieb an vielen Stellen im heutigen Bistum Magdeburg aus.

**ABB. 1**  
Magdeburg, Pfarrei St. Johannes Bosco, Ziborium von Jack Spencer(?), 1950 (2009)

### ZUR KIRCHLICHEN DENKMALPFLEGE IN DEUTSCHLAND NACH 1945

Die Sorge um den Erhalt kirchlicher Baulichkeiten wird in Deutschland bekanntlich auf der Grundlage der Konkordate und staatskirchenrechtlicher Verträge von den Bundesländern und Bistümern geregelt und als »res mixtae«, als gemeinsame Angelegenheiten, bezeichnet. Denn diese Baulichkeiten und deren Ausstattungen gelten als Kristallisationspunkte kulturellen Gedächtnisses einer seit 1.700 Jahre währenden christlichen Prägung in Europa, deren Schutz von keiner Institution allein getragen werden kann.<sup>5</sup> Parallel mit dem Aufbau der (westdeutschen) Bundesländer in den 1950er Jahren wurden auch in den Kirchenverwaltungen entsprechende Strukturen geschaffen, die sich in Referaten, Bauabteilungen oder sogar eigenen Bauämtern um die Pflege und den Erhalt von Baulichkeiten sowie des weiteren denkmalrelevanten Kunst- und Kulturgutes, der »Ornamenta Ecclesiae« – zum Gottesdienst benötigte oder zum Schmuck des Gebäudes dienende Gegenstände – kümmern.<sup>6</sup> Zusätzlich wird seit Mitte der 1980er Jahre von der Mehrzahl der Kirchenverwaltungen in Deutschland als konkrete Maßnahme zur Erhaltung des kirchlichen Denkmalbestandes eine Inventarisierung durchgeführt. Der 1995 in Hildesheim gegründete »Arbeitskreis für die Inventarisierung und Pflege des kirchlichen Kunstgutes in den deutschen (Erz-)Bistümern« fungiert infolge dieser Bemühungen seitdem als Clearingstelle für Fragen zur Inventarisierung bei der Deutschen Bischofskonferenz und richtet alljährlich Arbeitstagungen zu zentralen Themenstellungen aus.<sup>7</sup>

### ZUR INVENTARISIERUNG IM BISTUM MAGDEBURG

Den Start der Magdeburger Inventarisierung bildete eine Pilot- und Sondierungsphase im Dezember 2007, bei der drei unterschiedlich alte Kirchen mit entsprechend qualitativ

und quantitativ zu erwartendem Inventarbestand zur Probe bearbeitet wurden. Dies hatte zum Ziel, den zeitlichen Aufwand, die technisch-wissenschaftlichen Arbeitsmethoden sowie die auftraggeberseitigen Wünsche und Anforderungen zu definieren, da es keine systematischen Vorarbeiten oder entsprechend nutzbare Strukturen im Bistum Magdeburg gab. Für die dortige Inventarisierung waren die bewährten diözesanübergreifenden Erfahrungen<sup>8</sup> und Beispiele, insbesondere das System der Paderborner Fachstelle Kunst am dortigen Diözesanmuseum, vorbildhaft. Dieses wurde dahingehend modifiziert, dass auf einer übersichtlichen Objektkarte (Abb. 2) aus speziellem Papier alle erreichbaren Informationen wie metrische, historische, ikonografische, technologische und konservatorische Daten zusammengetragen und ein archivsicheres Hauptfoto aufgeklebt wurde. Meist zahlreiche Detailfotos zum erfassten Objekt wurden ebenso wie die aus den jeweiligen Objektkarten zusammengesetzte Word-Datei zu einem Standort als Grunddatensatz EDV-mäßig gespeichert. Dieser Datensatz ermöglicht die Einspeisung und Verwaltung in eine noch anzuschaffende Kunstdatenbank. Dort kann dann beispielsweise gezielt nach Objekten einer Zeitstellung oder nach Künstlernamen gesucht werden.

Die Auswahl der Objekte erfolgte in Anlehnung an die Kriterien staatlicher Denkmalpflege vornehmlich nach historischer, ästhetischer und liturgischer Relevanz, wobei die Objektordnung, abgesehen von Gebäudeaußen- und -innenaufnahmen, vom liturgischen Zentrum, dem Altar, ausgeht und dann jeweils konzentrisch in weitere Bereiche führt:

- Gruppe 0: Außen- und Innenansichten
- Gruppe 1: Innenausstattung
- Gruppe 2: Metallarbeiten (vasa sacra etc.)
- Gruppe 3: Skulptur
- Gruppe 4: Malerei
- Gruppe 5: Paramente, Fahnen
- Gruppe 6: Bücher, Urkunden, Archivalien
- Gruppe 7: Drucke, Fragmente, Verschiedenes

<b>Ort:</b> Helbra	<b>Pfarrei St. Georg, Hettstedt</b>	<b>Standort/ genauer Standort:</b>	<b>Inventar-Nr.:</b>
<b>PfrNr.:</b> 6510600100	<b>St. Barbara</b>	<b>Kirche/ Hochaltar</b>	<b>134.1.001</b>
<b>Objekt:</b> Hochaltar			
<b>Gruppe:</b> 1			
<b>Darstellung:</b> IHS-Monogramm, musizierende Engel, Apostelkommunion, Mannawunder			
<b>Iconclass-Nr.:</b> 73 D 24 5, 71 E 12 5			
<b>Material:</b> Sandstein, Marmor, Holz, überwiegend monochrom gefasst			
<b>Maße in cm:</b> H 315,0 (gesamt) B 480,0 T 130,0			
<b>Datierung:</b> 1911-1912			
<b>Meister/ Provenienz:</b>			
<b>Foto-Nr.:</b> 134.1.001			
<b>Beschreibung:</b>			
<b>Restaurierungen:</b>			
<b>Erhaltungszustand:</b>			
<b>Bemerkungen:</b>			

Bei Büchern lag der Fokus auf liturgischen Werken. Archivalien wurden nur summarisch als Bestand erfasst. Grundsätzlich wurden zur Feststellung des Eigentums nur diejenigen Objekte inventarisiert, die dem Vermögen der jeweiligen Pfarrei in ihren Immobilien (Kirchen, Kapellen, Pfarrhäusern, Gemeindezentren usw.) zuzuordnen waren, das Eigentum beispielsweise von Geistlichen oder Ordensgemeinschaften blieb deshalb unberücksichtigt.

In den folgenden drei Jahren von 2008 bis 2010 betrug die Landeszuwendung mit der amtlichen Projektbezeichnung »Inventarisierung, Erfassung und kulturhistorische Bewertung der kirchlichen Kulturgüter im Bistum Magdeburg« konstant 30.000 €, der Anteil des Bistums 7.875 bzw. 8.250 €.

Nach den positiven Zwischenergebnissen förderte das Land von 2011 bis 2013 in einer zweiten und letzten Tranche mit »Abschluss der Inventarisierung, Erfassung und kulturhistorische Bewertung der kirchlichen Kulturgüter im Bistum Magdeburg« konstant 24.000 €, das Bistum erhöhte seinen Anteil auf jährlich 26.100 € bzw. 27.200 €. Pünktlich mit Ende des Jahres 2013 waren die kirchlichen Standorte des Bistums Magdeburg im Land Sachsen-Anhalt inventarisiert. Alle Mittel wurden ausschließlich für die Werkverträge der freien Kunsthistoriker verwendet.

Zahlenmäßig wurden im Rahmen der gesamten Projektförderung 198 Standorte bearbeitet, 13.972 Objektkarten<sup>9</sup> angelegt und 42.307 Fotos geschossen, im

**ABB. 2**  
Beispiel einer Inventarkarte im Format DIN A4

Durchschnitt also pro Jahr 28 Standorte, 2.000 Objektkarten und 6.000 Fotos. Drei weitere Standorte in Magdeburg wurden innerhalb der Dienstzeit (s. u.) bearbeitet.

Die nicht durch die Projektförderung abgedeckte Inventarisierung von 20 Standorten in Sachsen und Brandenburg hat das Bistum im Jahr 2014 aus eigenen Haushaltsmitteln im Volumen von weiteren 26.100 € abgedeckt. In Summe wurden damit 221 gottesdienstliche Standorte im Bistum Magdeburg erfasst.

Insgesamt wurden im Förderzeitraum von 2007 bis 2013 Gesamtmittel im Volumen von 269.900 € mit Förderquoten von 62 % (Land: 166.500 €) und 38 % (Bistum 103.400 €) umgesetzt. Nicht in die Darstellung eingeflossen und somit auch in keinem Förderantrag beziehungsweise Verwendungsnachweis Gegenstand sind erhebliche, zusätzliche Eigenmittelanteile des Bistums

durch Personalkosten<sup>10</sup> sowie sämtliche Sachkosten (wie beispielsweise spezielle Objektkarten, Fotoausrüstung, Fotoentwicklungskosten, Fahrt- und Reisekosten). Mit dem Inventarisierungsprojekt wurde, und das muss betont werden, in einer deutschlandweit bisher einmaligen Kooperation eines Bundeslandes mit einem Bistum innerhalb von sieben Jahren eine Vollinventarisierung als freiwillige Landesleistung zum kirchlichen Denkmalschutz erstellt.

### ZU EINIGEN OBJEKTEN AUS DEM INVENTARISIERUNGSPROJEKT

Die wissenschaftliche Erschließung der kirchlichen Bestände als ein Ziel der Inventarisierung soll im Folgenden anhand einiger Beispiele erläutert werden. Es sind Objekte, die nicht alle der landläufigen Auffassung von »Schatzkunst« zuzurechnen



**ABB. 3**

Magdeburg, St. Johannes Baptist, Figurengruppe vom Kriegergedächtnisaltar von Hans Faulhaber, 1919 (2008)



sind, aber als bemerkenswerte Realien Teil unserer Erinnerungskultur sein sollten und durch die Inventarisierung dem Vergessen entrissen sein wollen.

Einen erheblichen Wissenszuwachs brachte beispielsweise die Inventarisierung der Magdeburger Kirche St. Johannes Baptista.<sup>11</sup> Der wohl 1919 an der östlichen Stirnwand des Seitenschiffes aufgestellte Kriegsgedächtnisaltar (Abb. 3–5) des Münchener Bildhauers Hans Faulhaber war durch einen Artikel in der Zeitschrift »Die Christliche Kunst« früh bekannt geworden.<sup>12</sup> Nach 1945 kam es über längere Zeit zum Streit über seinen Standort in der Kirche. Zwischen 1970 und 1975 wurde das Retabel dann wegen vorgeblichem Holzwurmbefall entfernt, das ikonografisch singuläre Figurenprogramm auseinander gesägt.<sup>13</sup> Der Artikel im »Allgemeinen Künstlerlexikon« über den bislang wenig gewürdigten Künstler dieses Werkes der Neuen Sachlichkeit erwähnt nur den Kriegerge-



dächtnisaltar, die Autorschaft der plastischen Ausstattung des Hochaltares, der Skulptur des Hl. Josef mit Kind und des Reliefs der Hl. Cäcilia in der Orgelemporenbrüstung hingegen blieben unerwähnt und waren bis zur Inventarisierung kunsthistorisch unerkannt.<sup>14</sup> Ein Beitrag über das Inventarisierungsprojekt des Bistums in der Magdeburger Volksstimme mit einem Foto des Autors dieser Zeilen vor den Resten des Kriegergedächtnisaltares führten kurioserweise einen aufmerksamen Leser dieser Tageszeitung dazu, ihm zeitgenössisches Bildmaterial zum Objekt, darunter auch Postkarten, zu übereignen.<sup>15</sup>

**ABB. 4** Magdeburg, St. Johannes Baptista, Madonna mit Kind vom Kriegergedächtnisaltar von Hans Faulhaber, 1919 (2008)

**ABB. 5** Magdeburg, St. Johannes Baptista, Kriegsgedächtnisaltar von Hans Faulhaber, 1919 (um 1920)

Im Kontext des Ersten Weltkrieges steht auch ein bisher unbeachtetes Ziborium (Abb. 6), das in einer Kirche der Pfarrei St. Anna, Stendal, aufbewahrt wird. Das sparsam verzierte Gerät zur Aufbewahrung des Allerheiligsten im Tabernakel und zur Austeilung der Eucharistie mit einem bekrönendem Lilienkreuz trägt unter dem Fuß die gravierte Inschrift »Le comité de Mons à l'Abbé Henri Bloquet, aumônier du camp de Stendal, Mai 1916.« Die Widmung mit der seltsamen deutschen Großschreibung des fünften Monates weist auf das Ge-

**ABB. 6**  
Stendal, Pfarrei St. Anna,  
Ziborium, 1916 (2009)

**ABB. 7**  
Haldensleben, Pfarrei  
St. Christophorus, Ziborium  
von Pungill & Sons,  
1950–1959 (2009)



fangenenlager für Mannschaften des IV. Armeekorps in Stendal hin, in dem als größte Gruppe 7.053 französische Soldaten (und 115 belgische) untergebracht waren.<sup>16</sup> Das Ziborium ist ein seltenes Zeugnis für die nach Artikel 18 der Haager Landkriegsordnung<sup>17</sup> von 1907 völkerrechtlich garantierte, freie Religionsausübung im Ersten Weltkrieg und eine vermutlich entsprechend einzigartige Realie für das untergegangene Gefangenenlager Stendal.

Die vielbeachtete Ausstellung »Dem Glaubend dienend – sakrales Gerät in der Moderne« von Dezember 2011 bis Februar 2012 im Hallenser »Kunstverein Talstraße e. V.« zeigte 30 Objekte – vasa sacra und vasa non sacra – von 25 Künstlern. Die meisten hatten eine Verbindung zur Kunsthochschule Burg Giebichenstein, waren Lehrer, Schüler oder Enkelschüler. Ausgerechnet keinen biografischen Bezug zur »Burg« hatte das in der Ausstellung zu sehende Ziborium (Abb. 1) mit einem bekrönenden Isabella-Kreuz, das als Ergänzung zu Objekten der frühen Nachkriegszeit ausgewählt wurde; den Beschau- und Meister-



zeichen zufolge stammt es wohl aus der Werkstatt des Dubliner Silberschmieds Jack Spencer.<sup>18</sup> In Kirchen der Magdeburger Pfarrei St. Johannes Bosco werden zwei von diesen seriell hergestellten und immer mit der gleichen Gravur am versilberten Fuß versehenen Geräte gebraucht. Die Inschrift verweist auf das Heilige Jahr 1950 und auf den Absender: die irische katholische Arbeiterunion.<sup>19</sup> Es handelt sich hierbei um eine Spende im Rahmen der sogenannten Diasporahilfe für Seelsorgestellen in der ein Jahr zuvor gegründeten DDR.

Im gleichen Kontext stehen einige Dutzend Kelche, Ziborien und Monstranzen, die aus den USA und Brasilien stammen, teils aber auch in Rom hergestellt wurden. Es handelt sich auch hier ausschließlich um seriell hergestellte Geräte, auf oder unter deren Standfüßen regelmäßig Gravuren zu finden sind.

Einer der ersten bei der Inventarisierung aufgefundenen Kelche dieser Gruppe (Abb. 8) aus den 1950er Jahren wird in einer Kirche nahe der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze in der Pfarrei St. Christophorus, Haldensleben, aufbewahrt. Fußinnenseitig findet sich die gravierte Inschrift »G – I / FRESHMAN / ARCHBISHOP WILLIAMS HIGH SCHOOL« und die Herstellerbezeichnung »PUNGILL & SONS / BOSTON«. Nach weiteren Funden und Recherchen zu diesem konkreten Objekt ergab sich, dass »G I« das verwendete Kürzel in den Vereinigten Staaten für »Grand Island« ist und eine Stadt am Eriesee im Bundesstaat New York und eine weitere Stadt im Zentrum des Bundesstaates Nebraska bezeichnet. Letztgenannte geht auf 35 deutsche Einwanderer im Jahre 1857, unter anderem aus Bad Segeberg, zurück. Weiter bedeutet »Freshman« kein Familienname, sondern bezeichnet in den USA Schüler der 9. Klasse und somit der ersten Klasse auf einer High School, die folgend ja mit »ARCHBISHOP WILLIAMS HIGH SCHOOL«<sup>20</sup> benannt ist und in Braintree unweit von Boston, auch dem Sitz des namentlich bezeichneten Goldschmiedes im Bundes-



staat Massachusetts, liegt. Die High School wurde erst 1949 gegründet. Die Fakten legen nahe, dass es sich offensichtlich um das Widmungsgeschenk eines »Freshman-Jahrgangs« dieser Bildungseinrichtung aus Grand Island mit höchstwahrscheinlich deutschstämmigem Hintergrund handelt, die über das Zielland des Kelchs informiert waren.<sup>21</sup> Denn die Berührungspunkte zwischen Grand Island<sup>22</sup> und Deutschland (insbesondere mit dem schleswig-holsteini-

**ABB. 8**  
Halle, Pfarrei St. Mauritius  
und St. Elisabeth, Kelch,  
1950–1959 (2009)

schen Bad Segeberg) sind vielschichtig. So gab es u. a. im Zweiten Weltkrieg zwei Lager für deutsche Kriegsgefangene in Grand Island. Bis heute wird auf die deutschen Wurzeln der Stadtgründung in der dortigen Museumslandschaft<sup>23</sup> und u. a. durch das Begegnungszentrum der »Platt Duet-sche Society« erinnert.<sup>24</sup>

Bei Kelchen und Ziborien sind die Füße und Schäfte aus vergoldetem Messing, die Cuppae hingegen kanonisch vorschriftsmäßig aus vergoldetem (Sterling-)Silber. Die weitaus größte Gruppe von Kelchen der bereits erwähnten Diasporagaben trägt regelmäßig die Inschrift »In MEMORY OF [...]«. Sie sind damit auch als Geräte der Heiligen Messe zum dauerhaften Gedächtnis der Bedachten – meist verstorbener Familien- oder Vereinsmitglieder – bestimmt.

Ein weiterer Kelch (Abb. 7), formal dem vorigen Exemplar ähnelnd, stammt aus der gleichen Zeitstellung und wird in der Pfarrei St. Mauritius und St. Elisabeth, Halle, verwahrt. Auf dem Stehrand befindet sich die gravierte Inschrift »+ IN MEMORY OF THOMAS F. MURPHY DONATED BY AMERICA ASSEMBLY 4 TH DEGREE KOFC. JERSEY CITY N. J.« Der Kelch ist dem Gedächtnis eines namentlich benannten »Thomas F. Murphy« gestiftet worden, offenkundig von einer amerikanischen Gruppe aus der Stadt Jersey City im Bundesstaat New Jersey. Wichtig für die Entschlüsselung des weiteren Zusammenhangs ist die Abkürzung »KOFK«, die »Knights of Columbus« bedeutet.<sup>25</sup> Es ist die weltweit größte katholische Laienbruderschaft mit derzeit knapp 1,9 Mio. Mit-

ABB. 9  
Thale, Herz-Jesu, Vereinsfahne,  
1905 (2015)



gliedern. Sie wurde 1882 in New Haven gegründet, ist patriotisch-konservativ ausgerichtet und politisch sehr gut vernetzt. Die Mitglieder der Columbus-Ritter sind ähnlich wie die Freimaurer hierarchisch in Grade geordnet, der höchste Grad ist der vierte («4th degree»); deren Angehörige wiederum sind in speziellen Gruppen zusammengefasst. Mitglieder vierten Grades, und das ist für den unten erwähnten Zusammenhang nicht unwichtig, waren die Brüder John F. Kennedy und Edward »Ted« Kennedy. Auch Heiliggesprochene finden sich unter den Columbus-Rittern.

Vereinzelt sind Kelche dieser Gruppe sogar in Nachbarbistümern vorhanden, und zwar auch im westlichen Deutschland. Im Bistum Magdeburg scheinen aber besonders viele dieser Gaben der Disporahilfe vorhanden zu sein. Es stellen sich in diesem Zusammenhang Fragen, deren Beantwortung neue Facetten der unmittelbaren deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte, der Diasporageschichte in Deutschland, ja sogar kirchenpolitischer Aspekte des Kalten Krieges neu beleuchten würden.

Eine andere Objektgruppe ist inzwischen wegen fehlenden Gebrauchs zu einer Art »Sorgenkind« geworden – die kirchlichen Vereinsfahnen. Allgemein spielten Fahnen als sichtbare Zeichen der Glaubenszugehörigkeit in der katholischen Glaubenspraxis bereits vor Zeiten eine wichtige Rolle.<sup>26</sup>

Alle katholischen Vereine besaßen früher und besitzen noch heute als Zeichen ihres Selbstverständnisses Vereinsfahnen, die oft sehr aufwendig gestaltet waren. Es gab u. a. Junggesellen-, Jungfrauen-, Kaufmanns-, Handwerker- bzw. Josefsvereine. Sie alle trugen in ganz erheblichem Maße für den Zusammenhalt, aber auch für das Spendenaufkommen in der Gemeinde bei und sind Ausdruck kirchlichen Lebens der Nation außerhalb der amtlichen Kirchenstruktur. Fahnen sind auch Zeugnisse einer kaum noch sichtbaren Wirtschafts-, Sozial- und Zuwanderungsgeschichte der Region. Das Eisenhüttenwerk Thale AG am Nordrand des



ABB. 10

Thale, Herz-Jesu, Kriegergedächtnis, 1918, Verbleib bei Drucklegung unbekannt (2010)

Harzes beispielsweise beschäftigte 1905 4.424 Arbeiter.<sup>27</sup> Im Ersten Weltkrieg wurden ab 1916 dort federführend Stahlhelme für die Königlich Preußische Armee (aber auch für die Osmanische Armee nach islamischen Vorgaben) hergestellt, deren Prototyp ein Jahr zuvor entwickelt worden war.<sup>28</sup>

Internationalen Ruf genossen auch die Stanz- und Emailierwerke in Thale, die in



**ABB. 11**  
Haldensleben, Pfarrei St. Christophorus,  
Pollengarnitur von Georg Ignatius  
Christoph Baur, 1763–1765 (2009)

**ABB. 12**  
Hamersleben, St. Pankratius, Chormantel-  
schließe von Christian Eberhard Meinecke,  
um 1740 (2008)



der Spitze 10% der Weltproduktion abdeckten.<sup>29</sup> Der Industriekräftebedarf zog viele Arbeiter vornehmlich aus östlichen Gegenden des Deutschen Reiches und seiner Nachbarregionen an. Darunter waren auch viele Menschen polnischer Abstammung, die unter dem Dach der katholischen Kirche ein neues Zuhause fanden. Um ihre oft prekären Lebens- und Arbeitsbedingungen kümmerten sich – fast ausschließlich – katholische Geistliche.<sup>30</sup>

Beispielhaft für die Zuwanderung steht eine Fahne (Abb. 9) aus dem Jahre 1905 der Polnischen-Katholischen Einheits-Gesellschaft mit der Darstellung der Taufe Christi und dem Wappen von Pius X. sowie polnischer, auf Thale Bezug nehmender Aufschrift: »Sw. Janie / módl się za nami« und »Towarzystwo polsko katolickie ›Jedność‹ pod opieką świętego Jana Chrzciciela/ załorzona 15.I.1905 / Thale nad Harzem«. <sup>3</sup>

Die Fahnen der heute in der ehemaligen Pfarrei Herz-Jesu<sup>3</sup> überlieferten Vereine zeugen von ihrem Glauben in der alten und in der neuen Heimat. Der neun Jahre nach Gründung der Polnischen-Katholischen Einheits-Gesellschaft ausgebrochene Weltkrieg ließ viele wohl mit der Zeit die deutsche Staatsbürgerschaft angenommene Mitglieder dieser Vereinigung an den Fronten fallen. Dies zeigt ein nur noch als Fragment zuletzt im Turm der oben genannten Pfarrkirche verwahrtes Kriegergedächtnis (Abb. 10) mit vielen Familiennamen,<sup>33</sup> die noch ganz slawisch klingen und damit auf die massive Einbürgerung polnisch stämmiger Arbeiter verweist.

Bemerkenswerte Inventarstücke einer noch heute in Resten ablesbaren, reichen Ausstattung, die teils über die Landesgrenzen hinaus beschafft wurde, werden in den 17 altklösterlichen, nach Reformation und Dreißigjährigem Krieg überkommenen Standorten des Bistums Magdeburg verwahrt. Dort haben sich, nach der Säkularisation nunmehr als Pfarrkirchen weitergenutzt, häufig Werke der Goldschmiedekunst bedeutender Meister aus Augsburg erhalten. Die Stadt in Bayerisch Schwaben



**ABB. 13**  
Dessau-Roßlau, Pfarrei St. Peter und Paul, Taufschale von J[ohann?] Giese, um 1850(?) (2011)

war ein wichtiges Zentrum im Reich für den Buchdruck und eben für die Goldschmiedekunst.

Eine von mehreren, vorzüglich gearbeiteten Augsburger Pollengarnituren (Abb. 11) in der Pfarrei St. Christophorus, Haldensleben, stammt nach den Beschau- und Meisterzeichen aus der Hand des produktiven Goldschmiedes Georg Ignatius Christoph Baur (Meister 1750; † 1790) und wurde im Zeitraum von 1763–1765 gefertigt, eine etwas frühere, nahezu identische Pollengarnitur besitzt das Paderborner Metropolitankapitel.<sup>34</sup>

Es gibt auch einige – wenige – lokale Meister aus Halle und Halberstadt, deren Werke durch die Inventarisierung entdeckt wurden. Hier ist eine silberne Schließe an einem wohl zwischen 1725–1730 entstandenen Chormantel<sup>35</sup> aus französischer Seide zu nennen, der im Bestand des ehemaligen Augustinerchorherrenstiftes Hamersleben<sup>36</sup> aufbewahrt wird. Die Inventarisierung dieses sehr umfangreichen Paramentenbestandes wurde dankenswerterweise von einer Diplomandin der Fachhochschule Köln, Fachbereich Textilrestaurierung, auf Vorschlag des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie (LDA), Halle, übernommen.

Die durchbrochen gearbeitete Schließe mit reliefartig gestalteten, Harfe spielendem Putto ist wohl etwa zehn Jahre nach dem Chormantel zu datieren und zeigt auf der Rückseite (Abb. 12) das Beschauzeichen von Halberstadt, einen Tremulierstrich sowie die Meistermarke »CEM« für Christian Eberhard Meinecke. Er ist nur mit zwei Werken überliefert, mit einem Deckelbecher zuletzt im Rathaus von Croppenstedt und einem Zierschild für die jüdische Gemeinde in Halberstadt.<sup>37</sup>

Kurios, aber nicht untypisch für die Erfahrungen der vergangenen sieben Jahre, ist die Geschichte zu einer wohl um 1850 entstandenen, silbernen Schale mit den gravierten Namen der Apostel und einem Kreuz im Schalenspiegel aus der Pfarrei St. Peter und Paul, Dessau-Roßlau (Abb. 13). Nachrichtlich stammt sie von einem Dessauer Antiquitätenhändler, von dem der damalige Pfarrer die Schale vor Jahrzehnten für die Gemeinde erwarb. Den Weg zum Händler fand sie über eine Familie, die die Schale bei der Haushaltsauflösung der verstorbenen, aus den ehemaligen deutschen Ostseegebieten stammenden Tante vorfand. Bei ihr wurde die wegen des hohen Silbergehaltes schwarz angelaufene Schale als Blechnapf für die Fütterung von Hun-



**ABB. 14**  
Halberstadt, Pfarrei St. Burchard,  
Hl. Haupt, 18. Jahrhundert  
(Textil) (2008)

den und Katzen gebraucht. Auch der Hund der Erben nutzte sie fortan in gleicher Weise, bis dieser durch Kratzen mit den Pfoten das Kreuz im Schalengrund freilegte. Der kontaktierte erwähnte Antiquitätenhändler reinigte die Schale und übernahm sie käuflich. Nachdem die Schale wohl ursprünglich für die Taufe in einer evangelischen Kirche gebraucht wurde, dient sie seit Jahrzehnten für die Austeilung der Eu-

charistie. Und in den Vorbereitungskursen auf die Erstkommunion erzählt der heutige Pfarrer von dieser symbolträchtigen Geschichte. Tatsächlich stammt die Schale nach Recherche der Beschau- und Meisterzeichen aus der Ostseeregion, nämlich aus der Werkstatt des bekannten Goldschmiedes [[ohann?] Giese aus Schwerin, der dort im 19. Jahrhundert wirkte.<sup>38</sup>

Bereits vor der Inventarisierung waren für die Region einmalig, aufwendig in barocke, wohl französische Seidenstoffe mit Bortenbesatz gehüllte, menschliche Schädel, sogenannte Hl. Häupter, aus einem der alten Klöster der Pfarrei St. Burchard, Halberstadt, bekannt (Abb. 14). Sie sind bis zur Schläfenlinie umkleidet, Goldspitze und Goldborten als eine Art Haube schmücken die Kalotte und verweisen damit auf die Himmelskrone, die Märtyrerinnen als Lohn für ihre Tugendhaftigkeit tragen. An den Hl. Häuptern fehlen entsprechende namentliche Hinweise, so dass sie nicht personell zugeordnet werden können. Ähnlich verhüllte Schädelreliquien finden sich in der Reliquiensammlung des Hildesheimer



**ABB. 15**  
Obra (Republik Polen),  
St. Jakobus d. Ältere, Schrein mit  
Hl. Haupt, 18. Jahrhundert  
(Textil) (2014)



Domes<sup>39</sup> und in der Adelhausenstiftung Freiburg im Breisgau.<sup>40</sup> Vorstellbar ist eine ursprüngliche Aufstellung in Schreinen auf der Mensa von (Seiten-)Altären, wie sie noch heute in der Konventkirche St. Jakobus d. Ältere des ehemaligen Zisterzienserklosters Obra in Großpolen (Abb. 15) – wohl mit Reliquien von Gefährtinnen der Hl. Ursula – praktiziert wird.<sup>41</sup>

Einen weiteren Reliquienfund hütet ein wiederum altklösterlicher Standort in der Pfarrei St. Marien, Oschersleben, mit einem an die Glaubenspraxis aus der Zeit der Gegenreformation verweisenden Beispiel. Es handelt sich um zwei nahezu identische, gefasste, innen mit Tapete ausgeschmückte Schrankkästen (Abb. 16), die wohl als temporäre Laden auf den (Seiten-)Altären für die jeweils verglasten, hausartig konstruierten Reliquienschreine (Abb. 17) dienten. Einer beinhaltet neben zahlreichen Reliquien, die wie auf eine Art Paradiesgärtchen gebettet sind, einen verhüllten Knochen, der laut beiliegender Authentik von 1699 des Papstes Innozenz XII. (1691–1700)<sup>42</sup> (Abb. 18), ausgefertigt von seinem Generalvikar, Gasparo Carpegna,<sup>43</sup> eine Reliquie des Hl. Blasius († um 316)<sup>44</sup> bezeichnet. Der andere, nahezu identisch gefertigte Reliquienschrein enthält in ähnlicher Ausstattung augenscheinlich eine mumifizierte Hand<sup>45</sup>, jedoch ohne Authentik.

### ZUM ZEUGNISWERT DER OBJEKTE

Authentisch spiegeln alle inventarisierten Objekte, ob liturgisch oder außerliturgisch, durch ihren Zeugniswert in ganz unter-



schiedlicher Weise ein Stück Gemeindegeschichte, Bistumsgeschichte, speziell Kirchengeschichte in der Diaspora und damit Kirchengeschichte im Allgemeinen wider. Jede einzelne Kirche und jedes Pfarrhaus ist gleichzeitig auch Teil der Lokal-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Region und des Landes. In diesem Zusammenhang ist die Inventarisierung ein erster wissenschaftlicher Beitrag für die Pflege und Erschließung des kulturellen Erbes der katholischen Kirche in Sachsen-Anhalt. Angesichts des demografischen Wandels und der gerade für die Kirche(n) in der Diaspora weitreichenden Wirkungen

ABB. 16 (oben links)  
Oschersleben, Pfarrei St. Marien, Schrankkasten, um 1699 (2008)

ABB. 17 (rechts)  
Oschersleben, Pfarrei St. Marien, Schrein mit Reliquie des Hl. Blasius und Reliquien weiterer Heiliger, 1699, geschlossen (oben) und geöffnet (unten) (2008)



## ANMERKUNGEN

- 1 Weitere 12 gottesdienstliche Standorte des Bistums Magdeburg befinden sich im Nord- und Südosten des Landes Brandenburg in den Dekanaten Stendal und Torgau sowie acht Standorte in den Dekanaten Halle und Torgau im Nordwesten des Freistaates Sachsen. Das Bistum Magdeburg gehört neben den Bistümern Erfurt und Fulda zur Kirchenprovinz Paderborn.
- 2 Stand Juli 2015 (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [Hrsg.]: *Katholische Kirche in Deutschland – Zahlen und Fakten 2014/15* [= Arbeitshilfen 275], Bonn 2015, S. 32, bes. S. 42).
- 3 Die katholischen Standorte lassen sich zeitlich in drei Bestandsgruppen aufteilen: a. mittelalterliche Standorte von Klöstern meist im ländlichen Raum mit spätem, teils größerem barockem Ausstattungsbestand, b. Standorte bei Garnisonen, wichtigen Verwaltungs-, Bildungs- und Wirtschaftszentren, aber auch im landwirtschaftlich geprägten Raum, aus dem 18. und 19. Jahrhundert, c. nach 1945 gegründete Standorte im städtischen und ländlichen Raum.
- 4 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): *Über die Pflege des historisch-künstlerischen Erbes der Kirche. Kongregation für den Klerus 1971* (Rundschreiben an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen vom 11. April 1971), in: *Inventarisierung und Pflege des kirchlichen Kunstgutes. Verlautbarungen und Dokumente* (= Arbeitshilfen 228), Bonn 2008, S. 11 f.
- 5 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): *Die Katholische Kirche in Deutschland und die Denkmalpflege. Hintergründe, Fakten, Perspektiven*, Bonn 2007. Ferner auch: Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« vom 11.12.2007, in: *Deutscher Bundestag. 16. Wahlperiode. Drucksache 16/7000 vom 11.12.2007*, bes. S. 143 ff.
- 6 Für eine Zusammenfassung aller wesentlichen kanonischen Grundlagen und Empfehlungen des Vatikans und der Deutschen Bischofskonferenz siehe Anm. 4. Zum Thema vgl. auch verschiedene Beiträge in der Ausgabe zum Schwerpunkt kirchlicher Denkmalpflege, in: *Das Münster. Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft* 3, 2006.
- 7 [www.deutsche-bistuemer-kunstinventar.de](http://www.deutsche-bistuemer-kunstinventar.de) (22.01.2015).
- 8 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): *Inventarisierung von Denkmälern und Kunstgütern als kirchliche Aufgabe* (= Arbeitshilfen 88), Bonn 1991, S. 89.
- 9 Die jeweilige Objektkarte erfasst auch sämtliches, zum Objekt gehöriges Zubehör. Bei großen, nicht zuzuordnenden Paramentenbeständen (z. B. einzelne Bursen und Stolen) oder auch schlichten Kreuzwegen wurden Sammelobjektkarten eingerichtet.
- 10 Verf. hatte von Mitte 2009 bis Ende 2013 eine Teilzeit-Koordinationsstelle inne.
- 11 Dehio, Georg: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen-Anhalt I, Regierungsbezirk Magdeburg*, bearb. von Ute Bednarz, Folkhard Cremer u. a., München/Berlin 2002, S. 614. Zur Orts-, Gemeinde- und Bistumsgeschichte siehe Joppen, Rudolf: *Das Erzbischöfliche Kommissariat Magdeburg* 6 u. 7 (= Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 12), Leipzig 1971, S. 98, 209; ders.: *Das Erzbischöfliche Kommissariat Magdeburg* 8 u. 9 (= Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 19), Leipzig 1978, S. 123 ff.; ders.: *Das Erzbischöfliche Kommissariat Magdeburg* 10 (= Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 21), Leipzig 1978, S. 118.
- 12 Staudhamer, Sebastian: *Neue Kriegsgedenkzeichen*, in: *Die Christliche Kunst. Monatsschrift für alle Gebiete der christlichen Kunst und der Kunstwissenschaft sowie für das gesamte Kunstleben* 16, 1919/20, S. 35, Abb. S. 126–129.
- 13 *Im Zentrum: Madonna mit Kind*; linke Seite: König Ludwig III. von Bayern (Landsturmann, stehend), Vikar Arnold Apen (Soldat, kniend), Marinesoldat (stehend); rechte Seite: Elternpaar (stehend), Ehefrau oder Schwester (kniend).
- 14 Partsch, Susanna; Faulhaber, Hans, in: *Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker* 37, München/Leipzig 2003, S. 226.
- 15 Köcher, Mona: *Die unerforschten Schätze der Pfarrgemeinden. Der Kunsthistoriker Erik Venhorst untersucht den Bestand der Kulturgüter in Sachsen-Anhalts Kirchen*, in: *Magdeburger Volksstimme*, Nr. 257 vom 04.11.2010, S. 3.
- 16 Doegen, Wilhelm (Hrsg.): *Kriegsgefangene Völker 1. Der Kriegsgefangenenhaltung und Schicksal in Deutschland*, Berlin 1921, S. 12 f., 233 ff., Taf. 20, 54. Für die Stiftung eines ent-

## ANMERKUNGEN

- sprechenden Ziboriums kamen vier Möglichkeiten in Frage: Leihgaben benachbarter Kirchengemeinden, Reichsmittel der Lagerverwaltung, Deutscher Christlicher Verein Junger Männer, Spende des Feindeslandes (hier wohl wahrscheinliche Möglichkeit), siehe ebd., S. 107.
- 17 Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs [Haager Landkriegsordnung], 18. Oktober 1907, Reichsgesetzblatt 1910, S. 107–151, hier S. 139.
- 18 Venhorst, Erik Ernst: Ziborium, in: Kühne, Andreas/Rataiczkyk, Matthias/Müller-Wenzel, Christin (Hrsg.): Dem Glauben dienend – Sakrales Gerät in der Moderne, Halle 2011, S. 64 f.
- 19 Vollständige Inschrift: »PRO XII. PONT. MAX. PATRI IN XTO AMANTISSIMO. HUNC CALICEM DONAVERUNT UNICONS OPERARIORUM HIBERNIAE SOCII (THE WORKERS UNION OF IRELAND) ANNO SANCTO JUBILAEI MCML.«
- 20 [www.awhs.org](http://www.awhs.org) (22.01.2015).
- 21 Dies legen Parallelbeispiele nahe, bei denen Spender deutschklingende Namen tragen.
- 22 [www.grand-island.com/about-grand-island/the-pioneer-spirit](http://www.grand-island.com/about-grand-island/the-pioneer-spirit); <http://visit-grandisland.com/story/history.html> (22.01.2015).
- 23 Siehe beispielsweise [www.stuhrmuseum.org](http://www.stuhrmuseum.org) (22.01.2015).
- 24 [www.pdclubgi.com](http://www.pdclubgi.com) (22.01.2015).
- 25 [www.kofc.org/en](http://www.kofc.org/en) (22.01.2015); Stemmler, Johannes: Columbusritter, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. von Walter Kasper, Bd. 2, Freiburg u. a. 1994, Sp. 1269.
- 26 Foerster, Roland G./Böing, Günther/Berger, Rupert: Fahne, in: Lexikon, wie Anm. 25, Bd. 3, 1995, Sp. 1154 f.; Leudemann, Norbert: Kirchenfahne, in: Lexikon für kirchliches Kunstgut, hrsg. vom Arbeitskreis für Inventarisierung und Pflege des kirchlichen Kunstgutes, Regensburg 2010, S. 120.
- 27 Eisen-Hüttenwerk Thale A.G.: 50 Jahre Aktiengesellschaft 1872 bis 1922, Berlin o. J., S. 64.
- 28 Kraus, Jürgen (Bearb.): Stahlhelme vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Friedrich Schwerdt, dem Konstrukteur des deutschen Stahlhelms zum Gedächtnis (= Veröffentlichungen des Bayerischen Armeemuseums 8), Ingolstadt 1984, S. 40, 42, 119, Kat.-Nr. 199 (Türkischer Stahlhelm 1918) mit Abb.
- 29 Watzek, Harald: Die technische Entwicklung der Eisen- und Hüttenwerke Thale von der Jahrhundertwende bis in die zwanziger Jahre, Teil 3 der Technikgeschichte, hrsg. von der Zentralen Parteileitung der SED im VEB EHW Thale mit dem Vorstand der Betriebssektion der Kammer der Technik, Wernigerode 1989, S. 40.
- 30 Zur Ort-, Gemeinde- und Bistumsgeschichte: Joppen, Rudolf: Das Erzbischöfliche Kommissariat Magdeburg 1 u. 2 (= Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 7), Leipzig 1964, S. 50 ff., 109, 115, 118, 160, 164, 178, 191, 209, 248 ff.; ders.: Das Erzbischöfliche Kommissariat Magdeburg 3, 4, 5 (= Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 10), Leipzig 1965, S. 25, 42, 84 f., 105, 111, 118 ff., 133 ff., 174 ff., 224; ders. 1971, wie Anm. 11, S. 160 f., 288; ders. 1978, wie Anm. 11, S. 191; Schrader, Franz: Die Seelsorge an den Polen im ehemaligen erzbischöflichen Kommissariat Magdeburg, in: Stadt, Kloster und Seelsorge (= Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 29), Leipzig 1988, S. 306–334.
- 31 »Heiliger Johannes / bitte für uns« und »Polnisch-katholische Gesellschaft 'Einheit' unter dem Schutz des heiligen Johannes des Täufers / gegründet 15.01.1905 / Thale im Harz« (freundlicher Dank für die Übersetzung an Małgorzata Lewandowska, Berlin).
- 32 Zur Orts-, Gemeinde- und Bistumsgeschichte: Joppen 1971, wie Anm. 11, S. 51; ders. 1978, wie Anm. 11, S. 111–117; Dehio 2002, wie Anm. 11, S. 939.
- 33 »BANAS - ANTON / BED-BAREK - JOHANN / BRE-ZINSKI - MARTIN / CHMIELEWSKI - WILHELM / CIBULLA - JOSEPH // DREZINSKI - STEPHAN / GAWRON - STANISLAUS«. Von den 20 Namen auf der Holztafel sind acht slawischen Ursprungs.
- 34 Seling, Helmut: Die Kunst der Augsburger Goldschmiede 1529–1868, Bd. 3, München 1980, S. 392 ff.; ebd. Bd. 2, bes. Abb. 670 (Metropolitankapitel Paderborn). Durch Recherche der Beschaueichen lassen sich besonders Augsburger Werke auf einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren genau datieren, weil es dort periodisch zu einem Wechsel der Gestalt von Beschaueichen der Zunft kam und diese glücklicherweise überliefert und publiziert sind. Insgesamt haben sich rund 30 barocke Werke bedeutender Künstler aus Augsburg im Bistum Magdeburg erhalten, die bei Seling (ebd.) nicht auf-

## ANMERKUNGEN

- geführt sind und auch sonst unbekannt waren.
- 35 Lingscheid, Ursula: Die Paramente der ehemaligen Stiftskirche zu Hamersleben – Bestand, Befund und konservatorische Maßnahmen, Diplomarbeit (masch.) Fachhochschule Köln, Köln 2009, S. 24 mit Abb. 10, S. 62 f. mit Abb. 31.
- 36 Schrader, Franz: Das Augustinerchorherrenstift St. Pankratius in Hamersleben, in: Stadt, Kloster und Seelsorge, wie Anm. 30, S. 194–199; Dehio 2002, wie Anm. 11, S. 358–362.
- 37 Scheffler, Wolfgang: Goldschmiede Mittel- und Nordostdeutschlands. Von Wernigerode bis Lauenburg in Pommern, Berlin/New York 1980, S. 114.
- 38 Ebd., S. 380 f.
- 39 Roth, Saskia: Mehrfach verschüttet. Die Reliquiensammlung aus dem ehemaligen Hochaltar des Hildesheimer Domes, in: Das Münster. Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft 2010 (Sonderheft Reliquien), S. 323–329, bes. S. 326 mit Abb. 5.
- 40 Bock, Sebastian: Freiburger Klosterarbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Bock, Sebastian/Durian-Ress, Saskia (Hrsg.): Gold, Perlen und Edel-Gestein. Reliquienkult im deutschen Südwesten, München 1995, S. 33 f., Kat.-Nr. 1–10.
- 41 Jarosz, Dariusz: Die Zisterzienserklöster der Altenberger Linie: Łekno, Lond, Obra, in: Knefelkamp, Ulrich/Reddig, Wolfgang F. (Hrsg.): Klöster und Landschaften. Zisterzienser westlich und östlich der Oder, Frankfurt (Oder) 1999, S. 177–185, bes. S. 184 f.
- 42 Schwaiger, Georg: Innozenz XII., in: Lexikon, wie Anm. 25, Bd. 5, 1996, Sp. 524 f.
- 43 Ritzler, Remigius/Sefrin, Pirminus (Hrsg.): Hierarchia catholica medii aevi sive summorum pontificum S. R. E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series e documentis tabularii praesertim Vaticani 5, Padua 1952, S. 7, 42, 48, 51, 54, 286.
- 44 Welker, Klaus: Blasius (Vlasisij) von Sebaste, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hrsg. von Wolfgang Braunfels, Bd. 5, Freiburg i. B. 1973, Sp. 416–419; Drobner, Hubertus R.: Blasius, in: Lexikon, wie Anm. 25, Bd. 2, 1994, Sp. 519.
- 45 Zu Beispielen für Hände als Sekundärreliquien wie die Annahand vgl. Schüly, Maria: Klosterarbeiten im Augustinermuseum und in der Sammlung der Erzdiözese Freiburg, in: Bock/Durian-Ress, wie Anm. 40, S. 42, 44, 50 f., Kat.-Nr. 72–74, 93.
- 46 Vgl. die Richtlinie »Erbe verpflichtet – Kirchliches Kunstgut im Bistum Magdeburg«, [www.bistum-magdeburg.de/front\\_content.php?idart=2437](http://www.bistum-magdeburg.de/front_content.php?idart=2437) (22.01.2015).

## ABBILDUNGEN

Christoph Sandig, Leipzig: 1  
 Erik Ernst Venhorst, Berlin: 2–4, 6–8, 10–18  
 Bistumsarchiv Magdeburg: 5  
 Gunar Preuß, LDA: 9